

Aus den Museen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Hamburg und Norwegen verwachsen mit Großstadt, Meer, Natur und Menschentum des Nordens. Besonderheit seiner Begabung ist, daß es ihn ebenso sehr zum Elementaren zieht wie zu technischen Experimenten, wie nur eine Spätkultur sie hervorbringt. Optische Erlebnisse der Umwelt und Erlebnisse der Innenschau werden spontan umgesetzt in tektonische Formgebilde, oft geometrisierender Art, und in sehr persönliche Farbharmonien. Die Stuttgarter Ausstellung mußte sich, weil umfangreiche Gemälde und Mosaikarbeiten neuer Zusammensetzung nicht transportierbar waren, vor allem auf Graphiken beschränken: Radierungen, unter denen die Folge des Muck-Orchesters hervorrangt, und Metalldrucke, mit denen Nesch der künstlerischen Vielfältigkeit ein noch unbekanntes, ausbaufähiges Gebiet erschließt. Der schöpferische Prozeß vollzieht sich schon in der Gestaltung der Platte, auf die ausgesägte Formen, Drähte, Schablonen usw. aufmontiert werden, so daß mitunter sie selbst – einige Platten der Hamburger-Brücken-Reihe waren mitausgestellt – stärkere Wirkung auslöst als der Abdruck von ihr, bei welchem dem Zufall manches überlassen bleibt. Der Strukturenwechsel freigestalteter Formen mit regelmäßigen Musterungen hat oft einen faszinierenden, durch fremdartige Farbklänge gesteigerten Reiz. Großstadteindrücke, nordische Meer- und Schneelandschaften, Figürliches, unheimliche Bildvisionen reihen sich aneinander. Nesch ist ein Künstler, der Neues zu bieten hat und den man auch in der Schweiz kennenlernen sollte. Die Galerie Valentin brachte eine Gedächtnisschau des «Brücke»-Mitglieds Otto Müller. Sein Werk hat jene Wertungskrise überdauert, die sich immer einstellt, wenn das, was einst als aktueller Fortschritt geltend gemacht werden konnte, nicht mehr in die Waagschale gelegt werden kann und nur noch die Leistung als solche abzuschätzen ist. Bei thematischer Beschränkung auf Akte in der Landschaft und zigeunerhafte Typen hatte Otto Müller mehr Sinn für Geschlossenheit des Bildaufbaus als manche andere Expressionisten der «Brücke», stand diesen jedoch in ihrer Sturm-und-Drang-Zeit an Gewalt des Ausdrucks nach. – Eine freudige Begegnung in der Galerie Valentin schenkten die Bildwebereien von Woty Werner, Berlin, die mit ihrem Gatten, dem Maler Theodor Werner, jahrelang im Kreis der führenden Pariser Künstler lebte. Überraschend kleinen Formats, sind sie erneuter Be-

weis der alten Erfahrung, daß innere Größe nicht an äußere Größe gebunden ist. Woty Werner ist zur Bildweberei gelangt, weil sie in dieser Technik, die viel Fingerspitzengefühl fordert, wohl am reinsten gestalten konnte, was an Bildvorstellungen in ihr lebt. Ob in diesen an farbigen Klängen und Nuancen, an Rhythmen und Spannungen reichen Bildwebereien die Farbe, die Trägerin bald mystischer, bald schwerer, bald heiterer Stimmung, oder die naturfern-gleichnishafte, stets ausdrucksstarke Form das Primäre ist, läßt sich nicht entscheiden. In beiden geht das Gegenständliche, angedeutet im Bildtitel, völlig auf. Woty Werners Schaffen, in dem Elemente weiblichen Fühlens mit Elementen männlicher Gestaltungskraft sich mischen, ist eine verinnerlichte Kunst, die die Phantasie des Beschauers zur Mitarbeit aufruft.

Hans Hildebrandt

Aus den Museen

Rücktritt des Kustos am Basler Kupferstichkabinett

Nachdem *Dr. Walter Ueberwasser* als Kustos genau ein Jahrzehnt die Geschichte des Kupferstichkabinetts von Basels Öffentlicher Kunstsammlung geleitet hatte, ist er am 1. April dieses Jahres von seinem Amt zurückgetreten. Nicht die üblich gesetzte Altersgrenze zwang ihn dazu, sondern Rücksichten auf seinen Gesundheitszustand. Als Ueberwasser im Jahre 1940 (damals 42jährig) als Nachfolger von Hans Kogler zum Leiter des Kupferstichkabinetts gewählt wurde, kam er keineswegs als Neuling in die Öffentliche Kunstsammlung. Schon seit 1929 hatte er ihr als Erster Assistent gedient, so daß er mit seinem neuen Amt nur einen neuen Platz im gleichen Haus, nun allerdings in einer wesentlich verantwortlicheren und selbständigeren Funktion einnahm. Der Wechsel brachte ihm außerdem die Konzentration seiner Arbeitsmöglichkeiten auf ein besonderes Gebiet der bildenden Kunst – die Graphik – und die Leitung eines der bedeutendsten graphischen Kabinette für die Kunst des 15./16. Jahrhunderts in Europa.

Durchgeht man die Jahresberichte der Öffentlichen Kunstsammlung (soweit sie für die vergangenen zehn Jahre vorliegen), in denen Ueberwasser selber über seine Arbeit Rechenschaft ablegte,

so fällt einem auf, wie sehr Ueberwasser es verstanden hat, private Sammler zu umfangreichen Schenkungen an die öffentliche Sammlung zu veranlassen. Die Zahl der Schenkungen (unter denen sich gleich zu Anfang seiner Amtszeit eine Reihe prachtvoller Blätter von Constantin Guys befindet) übertrifft die der Ankäufe bei weitem. Durch die Ankäufe in diesem Dezennium wurde vor allem die Basler Kunst des 19./20. Jahrhunderts und die ziemlich beträchtliche Basler Sammlung von Romantiker-Zeichnungen gefördert; dann und wann gelang der Ankauf von Blättern der Franzosen des 19. Jahrhunderts, von Meyer-Amden und von Munch. Ueberwassers Wirken an der Öffentlichen Kunstsammlung vollzog sich jedoch im stillen. Durch kleinere Ausstellungen, die «Graphik-Abende des Vereins der Freunde des Kunstmuseums» und durch die wechselnden Ausstellungen der kleinen «Wochenvitrine» vor dem Eingang zum Kupferstichkabinett wurde der Kontakt mit den Kunstfreunden gesucht. Demgegenüber hat Ueberwasser immer eine starke und ausgebreitete kunstschriftstellerische Tätigkeit entfaltet, in der man wenigstens teilweise eine Fortsetzung seiner journalistischen Arbeit als Kunstkritiker der «Basler Nachrichten» (1920–1933) sehen kann. Andererseits war es Ueberwasser immer ein Bedürfnis, das ganze Gebiet der bildenden Künste ungeteilt vor sich zu haben, sich darüber auszusprechen zu können, und dabei den Meistern der großen Form (Giotto, Konrad Witz – den Wandmalern Hodler, A. H. Pellegrini) die Geheimnisse ihrer Konstruktionen zu entlocken. Gerade für das verborgenste und konstruktivste Element der bildenden Kunst – das Maß – gelangen Ueberwasser bedeutende Erkenntnisse. Man begreift es deshalb nur zu gut, daß Ueberwasser nun, um u. a. dieses zentrale Problem noch weiter zu klären – das er schon 1930 in «Von Maß und Macht der Alten Kunst» in Angriff genommen hatte –, seiner Arbeit an der Öffentlichen Kunstsammlung entsagt hat.

m. n.

Tagungen

Union Internationale des Architectes

Der auf den Sommer 1950 vorgesehene Kongreß der U.I.A. kann aus ver-